

Etikettenschwindel

Februar 1956: Fritz Wunderlich, seit Beginn der laufenden Saison der neue Nachwuchstenor an der Stuttgarter Oper, war soeben erst für einen erkrankten Kollegen eingesprungen und hatte seinen ersten Tamino gesungen. Ein sensationeller Erfolg, und prompt erhielt er einen ersten Schallplatten-Vertrag vom Europäischen Phonoklub, und das erst noch exklusiv.

Seiner Gesangslehrerin schrieb Wunderlich damals, dass er drei Bach-Kantaten für ein französisches Label aufnehmen dürfe. Wunderlich mit Bach-Kantaten? Wer suchte, suchte damals vergeblich; den Namen Fritz Wunderlich fand er auf keiner Schallplatten-Hülle mit Bach-Kantaten. Geflunkert aber hatte er ebenfalls nicht, sondern im Frühjahr 1956 tatsächlich die Kantaten BWV 31 „Der Himmel lacht“, BWV 249 „Kommt, eilet und laufet“ (besser bekannt als „Oster-Oratorium“) sowie Bachs „Magnificat“ aufgenommen. Die Einspielungen wurden auch veröffentlicht, auf zwei Mono-Platten – nur suchte man den Namen Wunderlichs vergebens. Neben Friederike Sailer (Sopran), Margarete Bence (Alt) und August Messthaler (Bass) wurde als Tenor ein gewisser Werner S. Braun genannt.

Man wird ihn in keinem Sängerlexikon finden – weil es ihn nie gegeben hat. Es ist ein Pseudonym von Fritz Wunderlich. Zu dieser List griff er, um nicht in den Clinch mit „seiner“ exklusiven Schallplattenfirma zu kommen. Offenbar hat das damals keiner gemerkt; noch waren die unverwechselbaren Wunderlich-Klänge nicht an jedermanns Ohr gedrungen. Diese frühen Bach-Exkursionen zeigen Wunderlich mit einer sehr hellen, instrumental geführten Tenorstimme, wobei aber alles schon angelegt ist, was später den unvergleichlichen Bach-Sänger ausmachen sollte: die Leichtigkeit seiner Tongebung, die atemberaubende



Foto: Ariola

Fritz Wunderlich

wa der herausragenden Susi Lautenbacher in ihrem Violin-Obligato in der Arie „Seele, deine Speereien“ aus dem „Oster-Oratorium“, in der sich übrigens auch Friederike Sailer mit silberhellem Sopranwohlklang



damals, neben den Tenor-Arien, nicht auch die ganze Evangelisten-Partie übertragen wurde.

Werner Pfister

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Seine ersten Bach-Kantaten sang Wunderlich unter einem Pseudonym

Sprachimmanenz seines Gesangs sowie das Bewusstsein für Stil und Stimme.

Nach gut 50 Jahren erscheinen diese „Etikettenschwindel“-Einspielungen nun erstmals auf CD und erstmals unter richtigem Namen. Auch heute noch eine durchaus hörensweite Aufnahme, obwohl sich seither in Sachen Bach interpretationsgeschichtlich ja einiges bewegt hat. Der Stuttgarter Bach-Chor lässt es an strahlender Leuchtkraft und Beweglichkeit nicht fehlen und singt seine Frohbotschaften spürbar mit Herz und Seele. Das Orchester wartet mit kompetenten Instrumentalisten auf, et-

als vorbildliche Bach-Sängerin präsentiert. Dirigent Marcel Couraud wählt oft recht zügige Tempi; von romantisierend dicklicher Patina also kaum eine Spur.

Die „Matthäus-Passion“ unter Karl Münchinger ist seit ihrer Erstveröffentlichung zu Recht ein Prunkstück des Decca-Katalogs, mit einem Knabenchor und im Orchester kleiner besetzt als die Einspielungen Karl Richters. Vor allem die Arie „Ich will bei meinem Jesu wachen“ gehört zu den einsamen Höhepunkten von Wunderlichs diskographischem Vermächtnis, und man kann nur einmal mehr bedauern, dass ihm

Bach, Oster-Oratorium; Friederike Sailer, Margarete Bence, Fritz Wunderlich, August Messthaler, Stuttgarter Bach-Chor und -Orchester, Marcel Couraud (1957) Philips/Universal CD 002894800216 (45')

Bach, Magnificat, Kantate BWV 31; Friederike Sailer, Margarete Bence, Fritz Wunderlich, August Messthaler, Stuttgarter Bach-Chor und -Orchester, Marcel Couraud (1957) Philips/Universal CD 002894800217 (48')

Bach, Matthäus-Passion; Peter Pears, Hermann Prey, Elly Ameling, Marga Höffgen, Fritz Wunderlich, Tom Krause, Heinz Blankenburg, Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, Stuttgarter Kammerorchester, Karl Münchinger (1964) Decca/Universal 3 CD 002894800156 (196')

Das goldene Zeitalter

Die King's Singers feiern in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Marcus Stäbler hat das britische A-cappella-Ensemble getroffen – und mit zwei Mitgliedern der heutigen Besetzung über ihre Geschichte und die neue CD gesprochen.

Im Laufe ihrer 40-jährigen Karriere haben die King's Singers einige Veränderungen erlebt. Zu den wichtigsten Wendepunkten zählt das Jahr 1978, als das erste Gründungsmitglied, Alastair Thompson, beschloss, die Gruppe zu verlassen. Ein gravierender Einschnitt, wie Stephen Conolly sich erinnert: „Damals bestand das Ensemble aus sechs engen Freunden, die sich alle schon sehr lange kannten. Es gab das Gefühl, dass ein Ausstieg das Ende bedeuten könnte, weil man sich nicht so einfach vorstellen mochte, jemanden zu ersetzen nach zehn gemeinsamen Jahren! Doch dann kam Bill Ives – und die Gruppe realisierte, dass es auch nach einem Wechsel weitergehen kann.“

Mittlerweile haben sich längst alle Gründungsmitglieder verabschiedet; der Bass Stephen Conolly ist nach über 20 Jahren einer der beiden dienstältesten King's. Trotz der personellen Wechsel haben die sechs Sänger Tradition und Ideen ihrer Vorgänger fortgesetzt und weiterentwickelt. Sie gehö-



Foto: Marco Borggreve/EMI

Covergestaltung mitbestimmen und verfügen, welche Titel bei iTunes zu erwerben sind. Das wäre alles bei einem großen Label nicht möglich.“

Und so ist den Veröffentlichungen bei Signum Records das dramaturgisch anspruchsvolle und sehr eigenständige Profil der Gruppe deutlich eingeschrieben. Denn die Programme sind stets durch mindestens einen roten Faden miteinander verknüpft. So thematisiert etwa die CD „Treason and Dischord“ ein gescheitertes Sprengstoff-

Tod und Sterben stehen im Mittelpunkt der neuen CD der King's Singers

ren heute zu den überragenden und weltweit begehrtesten A-cappella-Ensembles, die ihr Publikum mit einer großen stilistischen Bandbreite begeistern: Das Repertoire reicht von geistlichen Motetten des Mittelalters über die Romantik bis hin zu Pop, Jazz und komplexer zeitgenössischer Musik.

Diese schier grenzenlose Vielfalt spiegelt sich auch in der umfangreichen Diskographie der King's Singers – nicht zuletzt, seit die Briten vor fünf Jahren zu Signum Records gewechselt sind. Für den Countertenor Robin Tyson eine wichtige Weichenstellung: „In der Schallplattenindustrie hat sich die letzten Jahre viel verändert; die großen Firmen haben sehr genaue Vorstellungen davon, was sie veröffentlichen und was nicht. Es war uns wichtig, solche Entscheidungen selber zu treffen. Und bei Signum Records haben wir die Möglichkeit, unsere eigenen Ideen zu verwirklichen. Das fängt bei der Programmauswahl an, heißt aber auch, dass wir einen Booklettext schreiben, die

Attentat des Jahres 1605 mit (damals verbotenen) Werken von William Byrd und seinen Zeitgenossen; die Sammlung „Landscape and Time“ von 2006 verbindet Auftragskompositionen für die King's Singers aus dem 20. und 21. Jahrhundert mit Werken aus Estland, Ungarn und Finnland zu einer spannenden Weltreise durch verschiedene musikalische Landschaften.

Die jüngste Einspielung markiert nun wieder ein ganz anderes stilistisches und historisches Terrain: Unter dem Motto „The Golden Age“ vereint sie geistliche Musik des goldenen spanischen Zeitalters mit Werken von spanischen, portugiesischen und mexikanischen Komponisten. Dabei kreisen die ausgewählten Stücke alle um den Tod und das Sterben und schlagen einen entsprechend dunklen, trauervollen Tonfall an. Eine anspruchsvolle Aufgabe für die Interpreten, wie Stephen Conolly gesteht: „Die Stücke sind sehr stark in einer klagenden Stimmung gehalten; nur ab und zu scheint



hier ein göttliches Licht durchzuschimmern. Es ist eine große Herausforderung, die Farben dieser Musik zum Leuchten zu bringen – und darin ganz unterschiedliche Arten, über den Tod zu denken, zu entdecken.

Denn für manche Menschen in dieser Zeit bedeutete er ja die Erlösung von allem menschlichen Leid.“

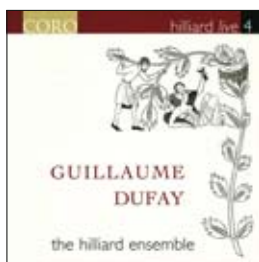
Diese große interpretatorische Herausforderung ist bei den King's Singers, wie gewohnt, in den allerbesten Händen, beziehungsweise Kehlen: Kaum zu glauben, zu welchem Farbreichtum ein A-cappella-Ensemble in der Lage ist, wenn alle Mitglieder auf diesem Niveau musizieren und so vollkommen zu einer Einheit verschmelzen können. Hier wird schon ein simpler Vokalwechsel zum gänsehauttreibenden Ereignis; die Bandbreite unterschiedlicher Facetten vom allerartesten, auf einem weichen Atem gehauchten Pianissimo bis zum kantigen, obertonreich brezelnden Forte scheint schier unerschöpflich zu sein. Und das alles steht nie selbst im Vordergrund, sondern immer im Dienste der Musik. Die kompositorische Dichte und emotionale Tiefe der Werke bewegt sich auf Augen- und Ohrenhöhe mit Bach'schen Motetten und den späten Beethoven-Quartetten. Kurzum: ein bewegendes Erlebnis.

Marcus Stäbler

The Golden Age: Werke von Lobo, de Victoria, de Padilla, Melgas, de Vivanco, de Morales, König Johann IV. (2007) Signum/Note 1 CD 3521201192 (64')

Ebenfalls neu:

The King's Singers: The Beatles Connection, A Tribute to the Comedian Harmonists, Folksongs of the British Isles, Madrigal History Tour, The King's Singers Believe in Music EMI 5 CD 5099922070632



Perfekt

Ab und zu ein leises Raumgeräusch. Sonst nichts. Kein falscher Atmer, keine rhythmischen Wackler und erst recht keine Intonationsschwächen: Kaum zu glauben, dass da ein Live-Mitschnitt im Player kreist. Die Perfektion des Hilliard-Ensembles ist schon schwer beeindruckend.

Die neueste CD-Veröffentlichung bei dem kleinen britischen Label Coro dokumentiert ein Konzert aus dem Jahr 1998, das die BBC in der Londoner St Alban's Church aufgenommen hat. Es war dem Schaffen von Guillaume Dufay gewidmet – und bescherte den beneidenswerten Hörern eine eindruckliche Begegnung mit der faszinierenden, von charakteristischen Fauxbordon-Harmonien geprägten Klangsprache des großen Komponisten.

Die vier Hilliards (damals noch mit John Potter als zweitem Tenor) sind mit dieser Musik bestens vertraut: Das zeigt nicht allein ihre filigran austarierte und geschmeidige Ensemblekultur, sondern auch das gemeinsame Gespür für angemessene Tempi und Phrasierungen. Dufays eigentümliche Rhythmen klingen hier nicht so eckig – wie sonst oft der Fall –, sondern entwickeln einen ganz organisch schwingenden Groove. Das ist vor allem in der Messe „Se la face ay pale“ deutlich zu hören, dem Hauptwerk der CD, um das die Hilliards einige Einzelwerke aus verschiedenen Schaffensphasen von Dufay gruppiert haben – darunter das vierstimmige „Ave regina caelorum“, das der Komponist als seine eigene Begräbnismusik bestimmt hat. Ein faszinierende Begegnung mit der Musik des größten Komponisten am Übergang von Mittelalter und Renaissance.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Dufay, Missa „Se la face ay pale“, Vergene bella, Ave regina caelorum, Anima mea liquefacta, Exultet celum laudibus, Moribus et genere; Hilliard Ensemble (1998)
Coro/Codæx CD 2802160552 (65')



Berstend expressiv

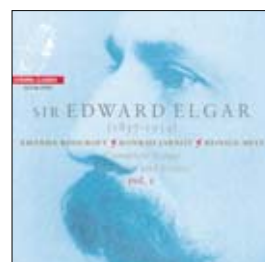
Es ist ein düsteres Sujet, das Rodion Shchedrin hier behandelt: die Kirchenspaltung im Russland des 17. Jahrhunderts mit der daraus resultierenden Verfolgung der Altgläubigen (der „Raskolniki“), die sich den Reformen nicht unterwerfen wollten. Symbolfigur und Märtyrerin der Altgläubigen war die Bojarin Morosowa, die ihre Standhaftigkeit mit dem Leben bezahlen musste, ebenso wie ihre Schwester, die Fürstin Urussowa. Shchedrin hatte nach eigener Auskunft schon lange vorgehabt, diesen Stoff in Musik zu setzen, war sich aber zuerst nicht darüber im Klaren, in welcher Form. Schließlich entschied er sich für das Genre einer „russischen Choroper“. Neben den vier Gesangssolisten, von denen, dem Titel des Werks gemäß, die dem Mezzosopran anvertraute Partie der Borosowa dominiert, ist es tatsächlich der Chor, der hier die Hauptrolle spielt – als Kommentator, gelegentlich als aktiver Part, manchmal aber auch rein klanglich untermalend und so das Orchester ersetzend. Ihm sind noch drei Instrumentalsolisten zugesellt: Trompete, Pauken und Schlagwerk. Zwar übernahm Shchedrin Elemente der altrussischen Kirchenmusik, doch drängt sich nie der Eindruck des Historisierens auf: Es handelt sich um ein hochexpressives, sehr persönliches Werk von teilweise berstender Intensität, dem in jedem Moment anzumerken ist, wie sehr dem Komponisten das Thema am Herzen lag – ein Hauptwerk mithin. Hundertprozentige Identifikation mit dem Werkgehalt spricht auch aus der Interpretation; es handelt sich um den Mitschnitt der Uraufführung am 30. Oktober 2006 in Moskau.

Thomas Schulz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Shchedrin, Die Bojarin Morosowa; Larissa Kostjuk, Veronika Dschiojewa, Andrew Goodwin, Michail Dawydow, Kammerchor des Moskauer Konservatoriums, Boris Tewlin (2006)
Wergo/Note 1 CD 4010228670028 (59')



Nicht nur Meeresbilder

Sea Pictures“, jener so sehr mit Janet Bakers berühmter Aufnahme von 1965 verbundene Zyklus von fünf Orchesterliedern, ist der einzige wirklich populär gewordene Beitrag Elgars zum Genre Lied. Was er hier sonst noch komponierte – und er schrieb Lieder während seiner gesamten Karriere als Komponist –, kennen höchstens Spezialisten. Einiges, wie etwa „Like To A Damask Rose“ oder „Queen Mary's Song“, spricht durch die Frische der Erfindung unmittelbar an. Bei anderen Liedern, darunter „Pleading“ oder „Twilight“, gelangen Elgar stimmungsvolle Vergegenwärtigungen der Texte. Stilbildend hat er mit seinen Liedern innerhalb der englischen Musik allerdings nicht gewirkt.

Folge 1 der geplanten Gesamteinspielung bietet einen repräsentativen, nicht systematisch geordneten Querschnitt aus Elgars Liedschaffen. Mit von der Partie sind die „Sea Pictures“, die hier einmal in einer Klavierfassung und von einem Bariton zu hören sind. Konrad Jarnot macht seine Sache ziemlich gut. Er deklamiert die Texte genau und kann zu ihrer Gestaltung auch Dynamik und Farben angemessen einsetzen. Sein leicht tenoral timbrierter, auch im hohen Register rund klingender Bariton ist das eigentliche Ereignis dieser CD, und natürlich sein glänzendes hohes A am Ende von „The Swimmer“.

Amanda Roocroft setzt Jarnots feiner Deklamation die Produktion wohlklingender Töne entgegen. In puncto Ausdruck schlägt sie jedenfalls zu viel über denselben Leisten. Das klingt schön, wirkt aber auf Dauer monochrom. Zudem gerät ihrer voluminösen Stimme leicht alles zur großen opernhafte Szene. Da bleibt der kammermusikalische Aspekt auf der Strecke.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Elgar, Sämtliche Lieder für Gesang und Klavier, Folge 1; Amanda Roocroft (Sopran), Konrad Jarnot (Bariton), Reinild Mees (Klavier) (2007)
Channel/HM SACD 723385275077 (64')



Jugendlich frisch

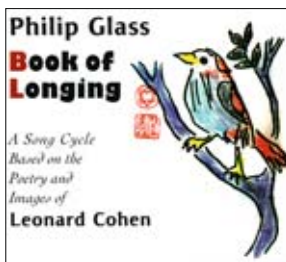
An Darstellungskraft dürfte es ihr kaum fehlen. Auch wer die kanadische Sopranistin Measha Brueggergosman noch nie live erlebt hat, kann sich anhand ihrer ersten Soloaufnahme für die neue Plattenfirma (zuvor war dort bereits ein Mitschnitt von Beethovens Neunter unter Welser-Möst erschienen) leicht davon überzeugen, dass es ihr an Bühnenpräsenz und Rollenfantasie nicht mangelt. Brueggergosman interpretiert die neu orchestrierten „Cabaret Songs“ von William Bolcom, der auch bei drei der insgesamt fünf Satie-Lieder am Klavier mitwirkt, sowie die ebenfalls orchestrierten „Brettli-Lieder“ von Arnold Schönberg. Die Bolcom-Songs, denen Texte von Arnold Weinstein zugrunde liegen, macht sie zu prallen Miniatur-Dramen. Sie singt mit variabler Dynamik und besticht insbesondere durch eine ganze Palette von abdunkelnden Schattierungen. So entsteht eine jugendlich-freche, heißblütige Darstellung, rassig und peppig, adäquat farbig unterstützt vom BBC Symphony Orchestra unter David Robertson. In den Schönberg-Lieder zeigt Brueggergosman eine insgesamt gute, wenn auch nicht konstant klare Diktion, sie singt, wo möglich, mit Schmelz, aber stellenweise auch einfach nur schön, ohne die Texte so umfassend auszuleuchten wie bei Bolcom. Gemeint ist nicht eine meditative Strenge, sondern eine Art von perfider Listigkeit, die Brueggergosman nicht durchgängig vermitteln kann. Idiomatic perfekt und mit tadellosen Nasallauten singt die zweisprachig aufgewachsene Sängerin die Mélodies von Satie. Vielleicht ein wenig kühn, doch bei der Gestaltung dunkler Vokale erinnert ihr Timbre ein wenig an die jüngere Jessye Norman.

Christoph Vratz

Musik
Klang



„Surprise“, Werke von Bolcom, Schönberg, Satie; Measha Brueggergosman (Sopran), William Bolcom (Klavier), BBC Symphony Orchestra, David Robertson (2007) DG/Universal CD 002894776589 (60')



Textbilder

Ob sich Philip Glass, ungeachtet seiner Freundschaft zu David Bowie, Brian Eno oder Patti Smith (mit der er nächtens durch die New Yorker Clubs zieht), ohnehin eher als Popmusiker denn als Komponist Neuer Musik fühlt, bleibt dahingestellt. Die unablässige Produktion seiner eingängigen Werke spräche dafür. Jetzt zeigt sich Glass von Leonard Cohen inspiriert und schrieb einen Liederzyklus über Texte des kanadischen Liedermachers. Cohen wollte ursprünglich Dichter werden, zog sich mehrmals innerhalb seiner Karriere zurück, um zu schreiben. Sein erster Gedichtband „Let us Compare Mythologies“ erschien bereits 1956, mehr als zehn Jahre bevor Cohen als Sänger seinen Welterfolg startete – und seine Texte waren schon damals von anderen gecovered worden. Es macht also Sinn, wenn Glass seinen eigenen musikalischen Kosmos um Cohens mystisch-melancholische Textbilder webt. Überhaupt sind Glass' schönste Zyklen von Texten angeschoben worden. Bei „Hydrogen Jukebox“ etwa stand Allen Ginsberg Pate.

Auch hier bleibt Glass' typische musikalische Sprache einfacher Patterns mit hohen unisono geführten Stimmen, die mit Streichern unterlegt sind, erhalten. Manche Texte spricht Cohen selbst. Ansonsten werden sie wechsel- und paarweise von vier Sängern und Sängerinnen interpretiert. So einfach die Linien auch sind, sie streifen das Halsbrecherische und die Sängerinnen müssen in der Höhe kräftig pumpen. Aber der Name Glass steht für solche Grenzgänge. Einmal schreibt er sogar dem Cello eine Solopassage auf die Saiten, bei der Bach um die Ecke zu schielen scheint. Aber gerade weil diese Musik unkategorisierbar bleibt, schillert sie beeindruckend.

Tilman Urbach

Musik
Klang



Philip Glass, Book Of Longing; Leonard Cohen (Sprecher), Dominique Plaisant (Sopran), Tara Hugo (Mezzosopran), Will Erat (Tenor), Philip Glass (Keyboards), Michael Riesman (Leitung) u. a. (2007) Orange Mountain / Codæx 2 CD 801837004328 (88')



3. SOLsberg Festival 2008

6.- 8. und 13.- 15. Juni

itag

Hauptsponsor und Partner



KANTON AARGAU

Das Musikfest mit Sol Gabetta zur Sommersonnenwende in der barocken Klosterkirche Olsberg (Schweiz)

Sol Gabetta, Violoncello
Patricia Kopatchinskaja, Violine
Mihaela Ursuleasa, Klavier
Henri Sigfridsson, Klavier
Mátyás Bartha, Violine
Andrés Gabetta, Violine
Ivan Monighetti, Violoncello
Aleksander Gabrys, Kontrabass
Giancarlo Rado, Laute
Giampietro Rosato, Cembalo



Infos: www.solsberg.ch
Tickets: www.kulturticket.ch